

WILDAPFEL



 Nordwestdeutsche
Forstliche
Versuchsanstalt

 Baum
des Jahres
Dr. Silvius Wodarz Stiftung

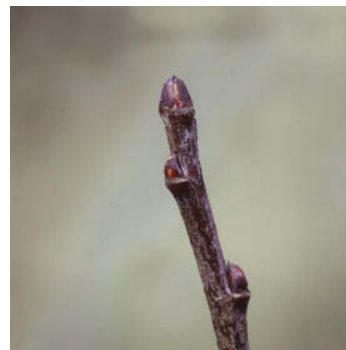
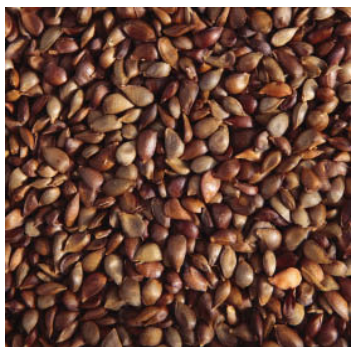
Baum des Jahres 2013

WILDDÄPFEL

Baum des Jahres 2013

Der Europäische Wildapfel (*Malus sylvestris* (L.) Mill.), auch Holzapfel oder Waldapfel genannt, ist die einzige natürlich in Mitteleuropa vorkommende Apfelerart. Von den weltweit mehr als 45 Arten der Gattung *Malus* sind bis auf vier in Nordamerika alle anderen in Asien beheimatet. Ursprünglich in ganz Mitteleuropa verbreitet ist der Wildapfel heute sehr selten geworden und stark gefährdet. Vor allem die Umwandlung lichter Auwälder in Ackerland und das Vordringen der Rotbuche führten zum Verlust des natürlichen Lebensraumes. Nur wenige Exemplare überlebten in den Auwaldresten entlang der großen Flüsse oder haben in extensiv bewirtschafteten Wäldern und Gebüsch der Mittelgebirge eine Heimat gefunden. Viele dieser Vorkommen sind mittlerweile so isoliert, dass kaum mehr passende Befruchtungspartner in erreichbarer Nähe stehen und es vielfach zu Kreuzungen mit Kulturäpfeln kommt.

Malus sylvestris ist sehr lichtbedürftig und mag warme, nährstoffreiche, ausreichend wasserversorgte Standorte. Aber auch auf ärmeren Standorten und selbst in den Alpen in Höhen bis 1000 m findet man vereinzelt Vorkommen dieser Art. Wildapfelbäume wachsen oft buschig oder mehrstämmig und bleiben mit 8-12 m meist relativ klein. Einzelne Exemplare können jedoch Höhen bis zu 20 m und ein hohes Alter von über 250 Jahren erreichen. Freistehend sind solche Veteranen urige Gestalten und wegen ihrer Seltenheit besonders schützenswert.



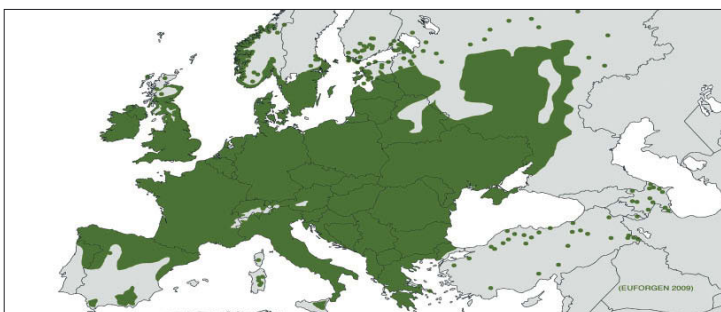
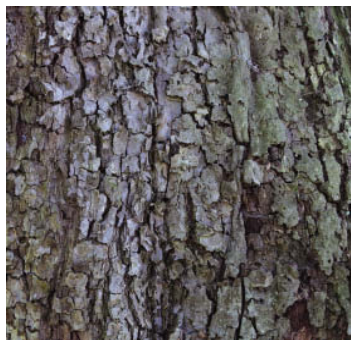
Auf den ersten Blick erinnert *Malus sylvestris* eher an Weißdorn oder einen Pflaumenbaum. Besonders im Winter erscheint die dichte Krone mit den langen, dünnen und oft hängenden Ästen wie ein großer Reisighaufen. Die unbehaarten, glänzend braunroten Triebe mit den dunkelbraunen Knospen sind typische Kennzeichen der Art. Anfang Mai öffnen sich die dunkelrosa-weißen Blüten und überdecken weithin sichtbar den ganzen Baum. Nach diesem kurzen Schauspiel kommen die elliptischen bis eiförmigen Blätter zum Vorschein. Sie sind glatt und fast unbehaart. Haare auf den Nerven der Unterseite verschwinden im Laufe des Sommers.

Aus den befruchteten Blüten entwickeln sich bis zum Herbst kleine kugelige, grün-gelbe Äpfelchen. Die Fruchtgröße ist stark abhängig vom Ernährungszustand des Mutterbaumes (Ø max. 4 cm). Wildapfel Früchte haben einen hohen Gerbsäuregehalt und sind auch nach der Reife kaum genießbar. Nach dem Abfallen bleiben sie oft wochenlang unter den Bäumen liegen und werden von Wildtieren meist erst nach dem ersten Frost gefressen. So gelangen die Samen über große Entfernungen und können neue Standorte besiedeln. Wildapfelkümmlinge sind recht empfindlich und ein besonderer Leckerbissen für Mäuse. Häufiger und erfolgreicher sind Schösslinge aus den Wurzeln alter Bäume (Wurzelbrut). Junge Wildäpfel zeigen eine glatte graubraune Rinde, die sich erst im Alter zu der typischen schuppigen hellgrauen Borke entwickelt. Das schön gezeichnete rotbraune Apfelholz mit dem hellen Splint ist hart aber wenig dauerhaft. Es lässt sich gut bearbeiten und wird gerne für Drechselarbeiten und Schnitzereien verwendet.

Im Gegensatz zu früheren Vermutungen war *Malus sylvestris* bei der Entstehung unserer modernen Kulturapfelsorten nur wenig beteiligt. Nach neueren Forschungen stammen diese überwiegend von *Malus sieversii*, dem Altai-Apfel ab. Diese Art wächst natürlich in lichten Laubwäldern Zentralasiens, u.a. in Kasachstan in der Nähe von Alma-Ata. Vor über 2000 Jahren, vermutlich über die Seidenstraße, gelangte der Altai-Apfel zum östlichen Mittelmeer und später durch die Römer zu uns nach Mitteleuropa.

Reine Wildäpfel lassen sich anhand der unbehaarten Knospen, Zweige und Blätter sowie der Fruchtgröße und -farbe relativ gut von Kulturäpfeln unterscheiden. Schwieriger zu bestimmen ist die große Zahl der Mischlinge, die je nach Anteil der Ausgangsart Merkmale von beiden Eltern zeigen. Seit kurzer Zeit gibt es bei der NW-FVA ein genetisches Untersuchungsverfahren zur Artunterscheidung. Die DNS eines Baumes wird im Labor untersucht. Die typischen DNS-Muster ermöglichen dann eine Zuordnung zur jeweiligen Art oder ihren Hybriden.

Seit über 25 Jahren erfasst die NW-FVA im Rahmen der Erhaltung forstlicher Genressourcen Vorkommen von *Malus sylvestris*. Über 2000 Einzelbäume wurden kartiert und Erhaltungsflächen angelegt. Mit Hilfe des neuen Untersuchungsverfahrens konnten die gesicherten Individuen genetisch charakterisiert werden. Trotz reiner Wildapfel Eltern kam es auf Samenplantagen durch Fremdpolleneintrag zu einem hohen Anteil an Hybriden. Um dies zu verhindern werden jetzt die Wildapfel-Samenplantagen zur Blütezeit mit einem Netz geschützt. Speziell gezüchtete Hummeln übernehmen die Bestäubung. Wildapfelsaatgut aus diesen Plantagen wird demnächst unter dem Warenzeichen **NW+ Vielfalt** im Handel verfügbar sein.



IMPRESSUM:

Text, Gestaltung, Fotos:

Hans J. Arndt,

Nordwestdeutsche Forstliche
Versuchsanstalt (NW-FVA)
Abt. Waldgenressourcen
Prof.-Oelkers-Straße 6
34346 Hann. Münden
Internet: www.nw-fva.de
E-Mail: waldgenressourcen@nw-fva.de

Baum des Jahres
Dr. Silviu Wodarz Stiftung
Kneippstraße 15
95615 Marktredwitz
Internet: www.baum-des-jahres.de
E-Mail: info@baum-des-jahres.de

Titelbild: 250 jähriger Wildapfel in der nordhessischen Gemarkung Hofgeismar

